Nro. 19. 60. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Spalte im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 12. Februar 1885.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Am Sonntag den 22. findet in Berlin die zweite Generalversammlung des deutschen Kolonialvereins statt. Der Verein zählt jetzt nach zweijährigem Bestehen ca. 9500 Mitglieder. Es ist bekanntlich beantragt, den Sitz des Vereins von Frankfurt a. M. nach Berlin zu verlegen. Die Motive hiefür betonen, daß die Thätigkeit des Vereins die praktische Lösung der Kolonialfrage in nächster Zeit in Angriff nehmen müsse. Auch wird die Uebersiedelung notwendig erachtet, um die Auswanderungsfrage unter fortwährender Fühlung mit den leitenden Faktoren des Reichs lösen zu können. Es sollen durch systematische, sorgfältige Erhebungen diejenigen überseeischen Länder und Gegenden ermittelt werden, in denen deutsche Auswanderer entsprechende klimatische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse und für Erhaltung ihrer geistigen und wirtschaftlichen Beziehung zum Mutterland günstige Bedingungen vorfinden. Direktor Dr. Hasse-Leipzig beantragt die Erklärung: „Der Deutsche Kolonialverein hält für das geeignete Ziel einer deutschen Massenauswanderung die außerhalb der Tropen gelegenen Teile von Südamerika." Prof. Fischer-Marburg will die „Errichtung einer aus erprobten sich ausschließlich dieser Thätigkeit widmenden Kräften gebildeten Kanzlei als einer allgemeinen, ohne Entgelt jedermann zugänglichen Vorbereitungs- und Auskunftsstelle für private überseeische Unternehmungen Deutscher."

— Am Roten Meer und am Congo tauchen dunkle, hoffentlich nicht leicht entzündliche Punkte auf. Die Italiener haben die Plätze Beilul und Massaua mit Versaglieri's und Artillerie besetzt und die egyptischen Truppen entwaffnet und gefangen genommen. Sie thun dies und wer weiß was noch im geheimen Einverständniß mit England, aber sehr gegen den Wunsch aller anderen Großmächte.

— Zu der neuesten Verschiebung in der Gruppierung der Großmächte, der Schwenkung Italiens von den drei Kaisermächten weg zu England hinüber, sagt die „Köln. Ztg.:" „Für uns hat das italienisch-englische Verhältnis auf Unkosten des Sultans den großen Gewinn, daß es das französisch-deutsche Einvernehmen naturgemäß stärkt. Was England und Italien am Mittelmeere und am Roten Meere erstreben, ist ja doch zuletzt die Schwächung der Stellung Frankreichs, in welche letzteres gutmütig wohl nicht nicht willigen wird." — Die Mißbilligung des Verfahrens scheint ziemlich allgemein zu sein, daß Italien sich von England Länder schenken läßt, deren rechtmäßiger Herrscher der Sultan ist; Länder allerdings, die es sich erst holen muß. Die Türkei wird dabei ganz ignoriert. Die neueste Version dieser Art, sich in Besitz zu setzen, wird von einem englischen, dem Gladstoneschen Kabinet ergebenen Blatt vertreten, den „Daily News," welche geltend machen, daß die Besetzung Massauahs durch Italien eine Wohlthat für die Civilisation sei. Dieses Wort muß nur zu oft herhalten. England habe zwar Italien nicht dazu verholfen, werde aber keinerlei Einspruch erheben. Die osmanische Herrschaft, welche der Civilisation schädlich und für Egypten so fatal gewesen sei, dürfe unter keinen Umständen wiederkehren. Das Völkerrecht, das in den letzten Jahren ohnehin in der Okkupation ohne Abtretung und in der Repressalie ohne Kriegserklärung eigentümliche Institute neu aufgenommen hat, würde durch die Anerkennung der Rücksichten auf die Civilisation als eines Rechtfertigungsgrundes für die Ansichnahme fremder Territorien eine gefährliche weitere Bereicherung erfahren.

— Am Congo haben die Portugiesen die Mündung besetzt und 4 Kriegsschiffe daselbst stationirt. Die holländischen und anderen Handelshäuser haben dagegen protestirt und England hat zwei Kriegsschiffe geschickt. Auch die Congo-Conferenz in Berlin macht ein ernstes Gesicht.

Kiel, 7. Febr. Heute Mittag fand auf der kaiserlichen Werft der Stapellauf der Kreuzerkorvette „G" statt, welche vom Prinzen Wilhelm auf den Namen Alexandrine getauft wurde. Bei der Feierlichkeit waren Prinz Heinrich, die Admiralität und die Spitzen der Behörden anwesend.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Aus Tonkin und China liegen Berichte von Waffenthaten der französischen Armee vor, welche derselben zum Ruhme gereichen. In Tonkin haben die französischen Truppen vom 4. bis 6. Febr. in der Nähe von Langson Gefechte mit den Chinesen siegreich bestanden. Sie haben das befestigte Lager von Dong-Song erobert. Eine Depesche des Generals Brière de l'Isle aus Haho vom 4. Februar meldet: „Wir unternahmen gestern Mittag den Vormarsch gegen drei das verschanzte Lager von Dong-Song beherrschende Forts. Dieselben wurden nach einem glänzenden Gefechte genommen. Unsere Truppen zeigten bewunderungswürdigen Eifer, große Tapferkeit und zeichneten sich durch genaues, nachdrucksvolles Vorgehen aus; erst die einbrechende Nacht konnte ihre Kampfeslust zügeln. Bei Tagesanbruch werden wir den Feind in der Richtung auf Dong-Song und Lang-Song weiter verfolgen." Ein ferneres Telegramm des Generals Brière de l'Isle aus Dong-Song vom 6. Februar meldet: „Das ganze verschanzte

---

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Königin Louise
und ihre Schützlinge.

Historische Erzählung von Karl Prenzlau.

(Fortsetzung.)

„Sie haben wohl einen anstrengenden Marsch gehabt?" fragte die Witwe.

„Es ist in der letzten Zeit scharf genug gegangen, Madame", antwortete der Feldwebel, „wir haben unerhörte Strapazen und Mühseligkeiten erduldet, Hunger und Durst in Uebermaß gelitten, und oft genug sind wir dem blutigen Tod mit genauer Not entgangen. Manchen Kameraden sahen wir fallen, aber was wollen alle diese Schmerzen besagen gegen die bittere Empfindung, daß durch das vergossene Blut Nichts gewonnen ist?"

„Aber nun, nun dürfen wir doch hoffen?" fragte Frau Reimer. „Unsere hochverehrte Königin ist auf dem Wege hierher. Man erwartet viel von ihrer Unterredung mit dem Kaiser der Franzosen."

„Und wird sich getäuscht sehen", sagte Humbert trübe. „Wenn auch ein Frieden zu Stande kommt, so werden wir denselben nur mit schweren Opfern erkaufen können!"

„Auch Sie teilen die allgemeine Ansicht?" bemerkte die Witwe kopfschüttelnd. „Und doch — ich kann unser schönes Land nicht verloren geben.

„Ja, sie ist eine der edelsten und verständigsten Frauen der Gegenwart, aber gegen die furchtbare Gewalt des Kriegsgottes wird auch sie so wenig etwas vermögen, als wir Alle."

„Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse", fuhr die Witwe fort, „hat die Ortsobrigkeit den möglichst feierlichen Empfang der Königin beschlossen. Es ist eine Deputation aus den schönsten Jungfrauen der Stadt gewählt, welche sie am Thore empfangen soll. Wie es heißt, wird auch der Kaiser der Franzosen ihr seinen Staatswagen und eine Dragoner-Eskorte entgegensenden, ein Beweis, daß auch der gewaltigste Mann des Jahrhunderts sich dem Einflusse nicht entziehen kann, welchen weibliche Seelengröße und Tugend auf jedes Menschen Herz ausüben!"

Der junge Krieger blickte mit gespannten Antlitz auf die Thür, hinter welcher in diesem Moment der leichte Tritt der Tochter des Hauses vernehmbar wurde. Dann wandte er sich an die Witwe mit der Frage:

„Ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht annehmen sollte, daß auch ihre Fräulein Tochter zu denjenigen zählt, welche Ihre Majestät zu begrüßen haben? Ich habe noch nie ein so schönes anmutiges Mädchen gesehen!"

„Ihre Vermutung ist richtig", bestätigte Frau Reimer. „Alma ist dazu ausersehen, die Ansprache zu halten. Ja, das Kind ist meine einzige Freude."

Geräuschlos öffnete sich die Thür. Mit den von der hastigen Beschäftigung leicht geröteten Wangen, den zwanglos um Stirn und Nacken flatternden Locken glich sie einem Seraph, der, zur Friedensbotschaft ausersehen, in die zagende und bangende Menschenwelt eintrat.

Humbert fühlte sich von der reizenden Erscheinung dermaßen geblendet, daß er unwillkürlich von seinem Sitze emporschnellte und die Jungfrau mit einer Verbeugung begrüßte.

„Ihr Zimmer ist bereit, Herr Feldwebel", nahm diese im freundlichen Tone das Wort.

Humbert wollte sich entfernen. Auf die Einladung der Witwe ließ er sich jedoch bereit finden, den Abend in dem kleinen Familienkreise zuzubringen und an der bescheidenen Abendmahlzeit Teil zu nehmen.

Er konnte sich den lebhaften Eindruck nicht verhehlen, den Alma's Schönheit und wunderbarer Gemütsreichtum auf ihn gemacht und unwillkürlich gab er sich einem Zauber hin, der bei der eigentümlichen Lage der Verhältnisse für ihn geheimnisvoll werden mußte.

Andererseits aber fühlte sich Alma durch den reichen Geist und die angenehmen Umgangsformen des Gastes gefesselt, die ja auf eine sorgfältige Erziehung schließen ließen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lager des chinesischen Heeres ist durch unsere Truppen genommen worden. Letztere sind nur noch zwei Tagemärsche von Lang-Son entfernt. Doch ist es für den Augenblick geboten, den Vormarsch zu unterbrechen, um den Truppen die nötige Ruhe zu gewähren und für ihre Verpflegung zu sorgen. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. Unsere Verluste sind minimale. Bei dem letzten Kampfe haben unsere zwei Brigaden sich durch ihren Eifer ausgezeichnet. Alle haben ihre Schuldigkeit gethan, für alle habe ich nur Worte des Lobes. Der Feind ist auf der Mandarinenstraße verschanzt.

Paris, 8. Febr. Von der Polizei sind gestern etwa 20 Anarchisten wegen Reden, in welchen sie zu Plünderungen aufreizten, verhaftet worden.

Italien.

Rom, 8. Febr. Die Opinione schreibt: England habe noch nicht förmlich die Teilnahme Italiens an der egyptischen Expedition verlangt. Es fanden blos darauf bezügliche Unterhandlungen zwischen Mancini und dem Botschafter Sir J. Lumley statt, die jedoch bisher zu keinem endgiltigen Abkommen führten.

Afrika.

— Nach den Berichten aus Korti gilt es als ganz zweifelhaft, daß Khartum am 26. Januar gefallen ist, dagegen besaß man keine Gewißheit über das Geschick Gordons, da man hierüber blos Gerüchte hat und diese gänzlich sich widersprechen. Natürlich haben diese Gerüchte, wie sie in verschiedenen Privattelegrammen aus Korti mitgeteilt sind, geringen Wert. Der Korresp. des Standard schreibt: Leute des Shagiyeh-Stammes, die in der Nähe von Wad-el-Habesh an Bord des Dampfers kamen, berichteten, daß Gordon 15 Tage lang gekämpft hatte. Ein anderes Mal kamen Boten an Bord, welche meldeten, daß General Gordon und alle seine koptischen Truppen gefallen seien. Am 30. Jan., als der Dampfer unterhalb Shabluka vor Anker lag, kamen 2 Leute des Shagiyehstammes an Bord und berichteten, daß Gordon mit Konsul Nicola, 50 Griechen und einigen Soldaten sich in der kathol. Kirche, mit Munition und Proviant versehen, eingeschlossen und verschanzt hätte. Aus Gubat 1. Febr. meldet der Korresp. des Daily Chronicle: Heute Abend sind Gerüchte im Umlauf, welche alle der Aussage des Mahdi widersprechen, daß er Gordon gefangen halte, und daß der tapfere General den muhamedanischen Glauben angenommen habe. Die Gerüchte sagen im Gegenteil, daß er in heldenmütigem Kampfe gegen eine erdrückende Uebermacht gefallen ist. Der Korresp. der Daily News berichtet: 5 Eingeborene, welche in Khartum waren, als es sich übergab, sagen aus, daß die Rebellen durch den Verrat zweier Paschas, welche früher einmal von General Gordon bestraft worden waren, in die Stadt eingelassen wurden. Zwei der Eingeborenen versichern, daß Gordon getötet wurde, die 3 anderen sind ebenso bestimmt in ihren Versicherungen, daß er sich in das Fort mit einigen treuen Truppen und seiner ganzen Munition zurückgezogen habe.

Tages-Neuigkeiten.

[::] Calw, 10. Febr. Die Beerdigung des Hrn. Schultheiß Lörcher hat trotz der ungünstigen Witterung gestern in Oberkollwangen eine solche Menge von Leidtragenden zusammengeführt, wie sie dieser kleine Ort wohl noch nie gesehen. Es galt aber auch einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, der nicht nur in seiner Gemeinde und nächsten Umgebung, sondern auch in weiteren Kreisen, mit denen der schlichte, anspruchslose und verständige Mann verkehrte, die höchste Achtung und Liebe genoß. Die Gemeinde wird natürlich am meisten seine kräftige und doch milde, stets raths- und hilfsbereite Hand vermissen, und es hat der Geistliche, der alle seine hervorragenden Tugenden in ein helles Licht stellte, kein Wort zu viel gesagt. Aber auch in weiteren Kreisen, in denen der einfache Mann, mit seinen hellen, klugen Augen ein stets willkommener und gerne gehörter Berather war, wird sein jetzt leerer Platz lange Zeit noch eine schmerzlich empfundene Lücke sein. Dieses Gefühl der allgemeinen Trauer brachte nach der Einsegnung des Sarges durch den Geistlichen zuerst einer der älteren Amtsgenossen des Verstorbenen, die nahezu vollzählig am Grabe ihres lieben Amtsbruders erschienen waren, Hr. Schultheiß Rothfuß von Dennjächt zum Ausdruck, indem er Namens derselben einen Kranz am Grabe niederlegte und dazu etwa folgende Worte sprach: „Lieber getreuer Freund und College! im Namen sämmtlicher Ortsvorsteher lege ich diesen Kranz auf Dein Grab, denn Du hast es mit Deiner Biederkeit und Rechtschaffenheit verdient, daß wir von nah und fern herzukommen und Dir diese letzte Ehre erweisen. Möge Dir jenseits die Krone zu Theil werden, die man nicht verdienen kann, sondern die nur aus Gnaden den Treuen verheißen ist. Mit diesen Gedanken verlassen wir Dein Grab."

Nach Hrn. Schultheiß Rothfuß trat der Sekretär des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, Hr. E. Horlacher, an das Grab und legte den vom Vereine gestifteten Ehrenkranz mit folgenden Worten nieder: „Im Namen des landw. Bezirksvereins, dem Du als getreuer Mitberather so lange Jahre Deinen guten, stets erprobten Rath geliehen, lege ich diesen wohlverdienten Kranz auf Dein allzufrühes Grab, zum Zeichen unserer Liebe und unseres Dankes für Deine Treue. Wir werden Dich lange vermissen und Dein Andenken wird uns stets theuer sein. Ruhe sanft, Du guter, treuer Freund." Außerdem legte eine Menge von Kränzen und Blumen, die den Sarg bedeckten, beredtes Zeugniß ab von der Liebe, die der Verstorbene genoß, und die seiner schwerbetroffenen Familie immerhin ein erhebender Trost in ihrem schweren Leiden sein möge.

Heilbronn, 8. Febr. Rektor Dr. Pressel hielt gestern Abend im alten Harmoniesaale (Theatersaal) einen poesiereichen, interessanten Vortrag über: „Das Pfarrhaus in Cleversulzbach vor 50 und mehr Jahren," wozu die Mitglieder der Harmonie eingeladen waren, die auch den Saal vollständig füllten und dem farbenreichen Gemälde, das der verehrte Redner entwarf, in lautloser Stille lauschten. Bekanntlich war die Schwester Luise unseres Schiller an den Pfarrer Frankh in Cleversulzbach verheirathet; bei ihr lebte auch die Mutter Schillers. Ihr Sohn wollte, nachdem die Mutter krank wurde, sie in Hovens Behandlung nach Ludwigsburg geben, aber die Mutter mochte fühlen, daß ihr Stündlein gekommen sei; sie zog vor, in Cleversulzbach zu bleiben, und war noch im Stande, selbst dem guten Sohne in einem ihrer letzten Briefe zu danken. Unter den heftigsten Leiden gedachte sie unter Thränen der Barmherzigkeit Gottes, daß er ihr so gute Kinder wie Luise gegeben, und ließ sich noch 2 Tage vor ihrem Hinscheiden das Bild ihres Sohnes reichen und drückte es an ihr Herz. Dieses innige Verhältnis zwischen Schiller und seinen Angehörigen in Cleversulzbach, an die Schiller nach dem Tode der Mutter schrieb: „O laß, da wir nun allein noch vom väterlichen Hause übrig sind, uns desto näher aneinanderschließen," wurde in den geistvollen Auseinandersetzungen des Redners noch weiter behandelt. In dem zweiten Teile seines Vortrages verweilte der Redner bei Eduard Mörike, der von 1834 bis 1845 die Pfarrstelle in Cleversulzbach innehatte, und dem, wie Dr. Pressel hervorhob, hauptsächlich viel Aufschluß über das idyllische Leben im Pfarrhaus aus jener Zeit zu verdanken sei; er machte uns mit der Selbstbiographie Mörike's, mit seiner dichterischen Bedeutung unter den nachgoethischen hervorragenden Lyrikern bekannt, sprach von dem Reichtum dessen Dichternatur, von der Frische und Schalkhaftigkeit seiner Empfindungen. „Der alte Turmhahn" z. B. sei in echtem Volkston gehalten. Rektor Pressel erntete zum Schlusse des äußerst genußreichen Abends von den Zuhörern den reichsten dankenden Beifall.

Heilbronn. Im Weingeschäfte ist es, trotz bedeutender Vorräte seit letztem Herbste sehr ruhig und es sind die Preise bei uns gegen die früheren Jahrgänge und den Anfang des 1884er Herbstes stark zurückgegangen, obgleich das Erzeugnis des letzten Jahres weit über den voran-

---

2.

Am folgenden Tage befand sich die Stadt in einer Erregung, wie die ältesten Bewohner sie nicht erlebt haben wollten. Die französischen Garden zogen in ihren prunkenden Uniformen mit klingendem Spiel dem Thore entgegen, durch welches Königin Louise ihren Einzug halten sollte.

Kopf an Kopf gedrängt stand die Bürgerschaft. Männer Frauen, Greise und Kinder, Niemand war daheim geblieben. Jeder wollte die so hochverehrte Herrscherin von Angesicht zu Angesicht sehen.

Auf einer zu diesem Zwecke errichteten Estrade hatte sich die aus den schönsten Töchtern der Stadt bestehende Deputation aufgestellt. An der Spitze der kleinen Schaar stand Alma Reimer, zu deren zarter Schönheit die Anderen nur den Rahmen zu bilden schienen. Alle trugen schneeweiße Gewänder von einfachem Stoffe, wie es dem anspruchslosen Sinne der hohen Frau und der Bedrücktheit der Zeitverhältnisse entsprach.

Vom nahen Kirchturm schlug es elf.

Die Trommeln wirbelten. Die Hautboisten begannen einen Marsch zu spielen. Eine Eskorte französischer Garde-Dragoner sprengte zum Thore herein. Dann folgte der von 8 Pferden gezogene Staatswagen des Kaisers Napoleon, gleichfalls von Garde-Dragonern begleitet. Im Fond desselben hob sich die anmutige schlanke Gestalt der Königin von dem purpurfarbenen Sammet ab, mit dem die Wände ausgeschlagen waren. Trotz des freundlichen Lächelns in ihren Zügen gab sich eine tiefe Niedergeschlagenheit in ihrem Wesen zu erkennen, und eine marmorartige Blässe lagerte auf den zarten Wangen. Nur in der Absicht, den stolzen Sieger nicht zu beleidigen, hatte sie von der ihr entgegengesandten Karosse Gebrauch gemacht. Am liebsten wäre sie ja an der Seite ihres Gemahls, der in einem einfachen Wagen folgte, in die festlich geschmückte Stadt eingerückt.

Die Fußgarden präsentierten, die Musiker bliesen einen Tusch und nun hielt der Wagen. Freundlich grüßend ließ die Königin ihren Blick über die Menge schweifen. Der Bürgermeister trat, von den Ratsherren und Stadtverordneten gefolgt, an den Wagen und hielt eine kurze gehaltvolle, den Umständen angepaßte Ansprache. Als er geendet und die Königin in wenigen herzlichen Worten ihren Dank ausgesprochen hatte, erhob sich auch Alma, und trat vor, um den zu diesem Zwecke gedichteten, von ihr auswendig gelernten Vers herzusagen.

Mit unverkennbarem Wohlgefallen ruhte das Auge der Königin auf der holden Sprecherin, allein diese zitterte, und ebenso erschütterte ein leichtes Beben den melodischen Wohlklang ihrer Stimme. Sie hielt das Auge gesenkt. Es war ihr unmöglich, in diese seelenvollen Augen der Herrscherin zu schauen, in denen das unsägliche Weh, der tiefe Schmerz über das Unglück des Vaterlandes klar und deutlich ausgeprägt lag. —

„Wie heißt Du, liebes Kind?" fragte Louise, als das Mädchen geendet.

„Alma Reimer, Ihre Königliche Majestät!"

„Was sind Deine Eltern, bist Du eine geborene Tilsiterin?"

„Ich bin in Tilsit geboren, mein Vater war ein geachteter Kaufmann. Er starb vor zwei Jahren."

„Geht es Euch gut, seid Ihr mit Eurem Loose zufrieden?"

„Ja, Majestät!" flüsterte die Jungfrau mit erstickter Stimme.

Die Königin nahm eine Rose aus dem Blumenstrauße, der vor ihr auf dem Polster des Wagens lag und bot sie dem Mädchen dar mit den Worten:

„Ich danke Dir, Kind! Du gefällst mir. Wenn es Dir einmal nicht gut gehen sollte, so erinnere Dich an Deine Königin. Auch Euch danke ich, meine Kinder", fügte sie mit einem Rundblick über die kleine Schaar hinzu, „bleibt gut und rechtschaffen und betet mit mir für Preußens Wohl!"

Sie nickte der Gruppe noch einmal zu.

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, dem alten Schlosse entgegen, in welchem Napoleon residierte.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gegangenen steht. Die Ursache ist wohl hauptsächlich darin zu suchen, daß die Käufer der früheren Jahrgänge mit diesen Weinen vielfach in ihren Kellern sehr unangenehme Erfahrungen gemacht haben, was jedoch lediglich in der geringen Beschaffenheit dieser Erzeugnisse selbst lag. In Folge dessen war die Kauflust im Herbste 1884 eine geringe und es mußten große Vorräte der besten Weine eingekellert werden, welche sich nun im Gegensatz zu den früheren im Keller vorzüglich machen. Die Käufer haben deshalb bei uns volle Gelegenheit, sich von der Güte des 1884er Weines zu überzeugen und wir werden kaum nötig haben, dabei auch auf die große Anzahl vorzüglicher Lagen unserer Weinberge aufmerksam zu machen, die ja allgemein bekannt sind. Auf vielseitiges Verlangen wird in diesem Jahre (Dienstag 12. Mai) die Stadt wieder den regelmäßigen Weinmarkt halten, von dem man erwarten kann, daß er Käufern und Verkäufern durch die größte Auswahl alle Veranlassung zur Befriedigung ihrer Wünsche bieten wird. Mögen die Verkäufer in Stadt und Land ihre Weine durch regelmäßige Kellerbehandlung bis zu jenem Zeitpunkte in preiswürdiger Marktware erhalten.

Aalen, 9. Febr. Nachdem schon seit einigen Jahren die Biersteuer hier eingeführt ist, folgt mit dem heutigen Tage nun auch die Fleischsteuer.

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins

(Fortsetzung.)

Nächst der Wahl der Race müsse aber auch die Pflege zum Erfolg beitragen, Futter und Pflege müssen zusammenwirken und gerade hierin werden die größten Fehler gemacht. Man gebe in der Regel den Hühnern die leichteste Frucht, während man am meisten nur mit guter Frucht erreiche, die man bei den jetzigen Preisen noch mit Vortheil kaufen könne. Sodann seien die Stallungen oft von der primitivsten Art: es hänge im Viehstall eine Stange an zwei Stricken, während den Hühnern ein besonderer Stall im Stalle mit eigenem Ausgang nach dem Hofe gehöre. Endlich lasse man die Hühner in der Regel zu alt werden; eine Henne könne ungefähr 600 Eier produziren, die sie größtentheils in den 3 ersten Jahren lege, während sie in den folgenden Jahren nur in rasch abnehmender Zahl lege. Man sollte deßwegen keine Henne mehr als 4 Jahre alt werden lassen, dann sei sie auch noch nicht zu alt zum Verspeisen.

b) Die Fleischproduktion, die zweite Seite der Geflügelzucht, werde in Frankreich am höchsten getrieben; 4—6 Mark für einen jungen Hahnen sei ein schöner Erlös und man habe für diese Richtung der Zucht wieder verschiedene Racen: Crêve Coeur, La Presse, La Flèche, Le Mans, Houdan u. a. Die Houdan sollen Eier und Fleisch produzieren, Versuche damit haben jedoch nicht eingeschlagen; La Flèche, das faulste Huhn, sei nach 6 Monaten 7—8 Pfund schwer und erziele einen Preis von 6—7 Mark. Junge Landhühner können hiemit gar nicht konkurriren, solchen Fleischthieren gegenüber seien es wahre Spatzen. Redner empfahl sodann für beide Zuchtrichtungen das Italiener Huhn, dessen junge Hahnen man nur in ein richtiges Alter kommen zu lassen brauche.

Bezüglich der Anschaffung sei jedoch große Vorsicht nöthig; die Händlerinnen bringen zwar ganze Wagen voll junger Hühner zum Verkauf à ℳ 1.30—50, direkt aus Italien bezogene Hühner kommen jedoch auch nicht theurer und wäre ein gemeinschaftlicher Ankauf sehr zu empfehlen, da die Händlerinnen nur den Ausschuß der großen Geflügelhandlungen zu Markt bringen. Dieser Ankauf müßte jedoch zeitig im Frühjahr geschehen, weil man dann schon im November die ersten Wintereier habe.

Der Redner schloß seinen äußerst interessanten, mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag damit, daß er die Geflügelzucht der Fürsorge des landw. Vereins empfahl und den Gedanken eines Geflügelzuchtvereins anregte, für den Calw mit Umgebung ein besonders günstiger Boden wäre, der jedoch nicht dem Sport, sondern nur dem Nutzen dienen dürfte.

Der reiche Inhalt dieses Vortrags gab sodann Veranlassuug zu mancherlei weiteren Ausführungen, indem insbesondere Herr OA.-Thierarzt Leytze sich über die Verhinderung der Krankheiten aussprach, hauptsächlich großen Werth auf luftige und reinliche, durch fleißiges Weißnen gesund zu erhaltende Stallungen legte. An der Debatte betheiligten sich noch die Schulth. Ayasse, Schull. Wolff und Gutspächter Fischer, die theils ihre eigenen Erfahrungen Preis gaben, theils Wünsche aussprachen, wie z. B. nach Verbreitung einer populären Schrift. Der Vorstand, Hr. Oberamtmann Flayland, resumirte schließlich das Gehörte, indem er die jedenfalls billigere Verbreitung nützlicher Kenntnisse durch das Wochenblatt, gemeinschaftlichen Ankauf durch Vermittlung des Hrn. Spöhrer empfahl und eventuell einen Vereinsbeitrag in Aussicht stellte, auch Hrn. Spöhrer den wohlverdienten Dank der Versammlung für seinen so sehr belehrenden Vortrag aussprach, wofür Hr. Spöhrer sich bereit erklärte, nicht nur Jedermann gerne seine Erfahrungen mitzutheilen, sondern auch Italiener Eier im Tausch abzugeben. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Die Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart hatte sich im Jahr 1884 eines Zugangs an neuen Versicherungen zu erfreuen, wie ein solcher seit dem 30jährigen Bestande der Bank noch nicht erzielt wurde. 4970 Anträge mit ℳ 29,508,400 wurden eingereicht und fanden hievon 4061 Anträge mit ℳ 23,855,300 Annahme. Am Schlusse des Jahres waren 42,291 Personen mit ℳ 224,382,900 versichert und hat sich demnach der reine Versicherungsstand gegen das Vorjahr um ℳ 17,699,700 gehoben. Die eingetretene Sterblichkeit wird als günstig bezeichnet und läßt sich daher bei der bekannten sehr sparsamen Verwaltung (trotz des Rückganges des Zinsfußes) wiederum ein günstiger Abschluß für die Versicherten, an welche alle Ueberschüsse als Dividende ungeschmälert wieder zurückfließen, erwarten. Die Fonds der Bank, welche nur gegen pupillarische Sicherheit angelegt werden dürfen, sind im Jahre 1884 um ca. 4½ Millionen, bezw. auf ca. 49 Millionen Mark gestiegen und die darunter begriffene Extra-Reserve wird sich voraussichtlich von ℳ 8,536,000 auf mindestens 9 Millionen heben. Die Bank gewährt ihren Versicherten neben absoluter Sicherheit die denkbar größten Vorteile.

Aufruf.

Am 1. April d. J. feiert unser Reichskanzler, Fürst Bismarck, seinen 70. Geburtstag und zugleich die 50jährige Wiederkehr des Tags, da er begonnen hat, seine Kraft dem Dienste des Vaterlandes zu widmen. Nächst Seiner Majestät unserem Kaiser dankt Deutschland Ihm vor Allen seine Wiedergeburt, er hat sie von der ersten Zeit seines Wirkens an fest ins Auge gefaßt, durch alle Kämpfe hindurch hoch gehalten und das erhabene Ziel erreicht; er hat seither als erster Rat unseres Kaisers mit fester Hand das Steuer geführt und sein Deutschland zu dem sichersten, mehr und mehr von allen einst so eifersüchtigen europäischen Mächten anerkannten Horte des Friedens erhoben; er hat es in hochherziger Weise unternommen, den minder begünstigten Klassen des Volkes die Not des Lebens zu mildern und allen, soweit das möglich, die Wohlthat eines gegen alle Wechselfälle gesicherten Daseins zu gewähren; er hat dem Vaterlande und seinem Erwerbsleben durch eine geniale, ebenso maßvolle als erfolgverheißende Kolonialpolitik, wie sie für ein mächtiges Volk unentbehrlich ist, große Aussichten der Zukunft eröffnet.

Für all' diese Großthaten will ihm das deutsche Volk ein Zeichen seiner Treue, seines Dankes darbringen: Es wird dem Reichskanzler an seinem Ehrentage ein nationales Ehrengeschenk gewidmet werden.

Wenn wir unsere Mitbürger zur Beteiligung an diesem patriotischen Unternehmen einladen, so hegen wir das Vertrauen, daß der Fürst selbst am besten über die Verwendung der Ehrengabe bestimmen wird: er wird auch hier mit glücklichem Griffe eine hohe Aufgabe des nationalen Wohles bezeichnen, welche durch die vaterländische Spende ins Leben gerufen oder gefördert werden soll.

Mitbürger! Wir bitten, daß sich überall im Lande, in jedem Bezirke, ohne Rücksicht auf Parteistellung, Männer zusammenfinden, welche die Sache in die Hand nehmen, einen Ausschuß bilden, die Sammlungen organisieren. Jede auch die kleinste Gabe ist willkommen: es ist vom höchsten Werte, daß alle Klassen des Volkes, und nicht zum mindesten diejenigen, welche dem Kanzler so viele Sorge für ihr Wohl danken, unter den Gebern in großer Zahl vertreten sind.

Die Gaben werden in Einer Summe vereinigt, als der Anteil unserer schwäbischen Heimat dem nationalen Ehrengeschenk von ganz Deutschland eingereiht werden.

Im Februar 1885.

(Folgen die Unterschriften aus 42 württ. Oberamtsbezirken.)

Unter Beziehung auf vorstehenden, von Männern aller Parteistellungen in den württemb. Landesblättern erlassenen öffentlichen Aufruf, erlauben wir uns an die Einwohner der Stadt und des Bezirks Calw, die Bitte um Gaben ergehen zu lassen. Jeder der die großen Verdienste des Reichskanzlers um unser Vaterland und Volk ehren will, wird gerne eine Gabe beitragen und die Sammlung fördern helfen, um was wir insbesondere auch unsere Freunde auf dem Lande bitten. Wir sind bereit Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Calw, den 9. Februar 1885.

Stadtschultheiß Haffner.	O.-Amtspfl. Fechter,
Emil Zoeppritz,	Dr. Eberhard Müller,
Eugen Staelin,	Gustav Wagner jun.,
Wilhelm Federhaff,	Carl Wieland,
Heinrich Hutten,	Louis Stroh,
Hugo Rau,	Johannes Harr.

Die sogenannten Hausmittelchen und ihre Wandlungen.

Seit den ältesten Zeiten ist es bei den meisten Völkern Brauch, sogenannte Hausmittelchen stets vorrätig zu halten, um bei plötzlich eintretenden Krankheitsfällen, sie rasch zur Hand resp. zu Hilfe zu haben. Aber auch diese Hausmittelchen, welche von Generation zu Generation überliefert werden, haben, wie jedes Ding in der Welt, ihre Wandlungen durchzumachen. In dem Maße, wie z. B. die ehedem so sehr im Argen gelegene medizinische Wissenschaft mehr und mehr zum Lichte der Erkenntnis gelangte, in dem gleichen Maße verschwanden die zahllosen, zum größten Teile aus Zufallsgemischen bestandenen Pillen und Mixturen der alten Zeit und machten den auf Basis der bedeutenden Errungenschaften der Wissenschaft komponierten Mitteln Platz.

Unter diesen letzteren nehmen die nun seit Jahren bekannten und außerordentlich beliebten Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen, denen erste medicinische Autoritäten das Zeugnis ausstellten, bei Verstopfung, Blutandrang nach Kopf und Brust, Schwindelanfällen, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden ein ebenso angenehm zu gebrauchendes, wie sicher wirkendes und unschädliches Mittel zu sein, anerkanntermassen die erste Stelle ein. Es gibt fast kein Haus mehr, in welchem dieses vortreffliche Mittel, das außerdem noch den Vorteil der Billigkeit hat (es kostet die Schachtel, welche 50 Pillen enthält, nur ℳ 1.— und sind dieselben in fast allen Apotheken vorrätig) nicht Eingang gefunden hätte und damit sind die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen denn auch zum ächten und rechten Hausmittel geworden und werden es voraussichtlich auch noch lange bleiben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzelfirmen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Calw.	7. Februar 1885.	Federhaff, Louis, Schönfärbereigeschäft, Calw.	Frau Emilie Federhaff, geb. Stoll, Wittwe in Calw.	Gelöscht in Folge Veräußerung des Geschäfts.
		E. Schäfer. Louis Federhaff's Nachfolger, Schönfärbereigeschäft, Calw.	Herr Emil Schäfer, Schönfärber in Calw.	Z. B.: Amtsrichter St.-V. Aberle.

Bescheinigung.

Zu Holz für Arme sind uns weiter übergeben worden von P. S. 3 ℳ, Ungen. 1 ℳ, Ungen. 2 ℳ, A. A. 2 ℳ, E. S. G. 5 ℳ, G. Dtsch. 3 ℳ, A.-R. D. 3 ℳ; außerdem von Ph. J. Bz. 1000 St. Lohkäs.

Herzlichen Dank den Gebern!

Calw, 10. Februar 1885.

Stadtpfarrer: **Berg.** Stadtschultheiß: **Haffner.**

Aichhalden, Gerichtsbezirk Calw.

Gläubiger-Aufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des † Martin Großmann, von hier, insbesondere aus eingegangenen Bürgschaften sind binnen 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der Verlassenschaftsauseinandersetzung anzumelden und zu begründen.

Den 10. Februar 1885.

Für die Teilungsbehörde: Amtsnotar **Dipper.**

Calw.

Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 13. d. M., aus den Stadtw. Hardtwald und Madig:

450 St. rottannene Gerüst-, Wagnerstangen 2c.,
800 St. dito Hopfenstangen I., II. und III. Klasse,
1150 St. dito Reisstangen, (schwächere Hopfenstangen, Baumpfähle, Zaun- und Bohnenstecken 2c.)

Zusammenkunft vorm. 9 Uhr beim Oelenderle.

Gemeinderat.

Würzbach.

Holz-Verkauf.

Montag, den 16. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werden aus den Gemeindewaldungen Heßelmiß und Becherebene 310 Stück meist forchenes Langholz mit 307 Fstm. auf dem Rathaus zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

A. A. **Waldmeister Lutz.**

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 15. Febr., vormittags 7¾ Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Nächste Woche backt
Laugenbretzeln
Gotth. Exner.

Ein schön möbliertes
Zimmer,
leicht heizbar und in einem guten Haus ist zu vermieten.
Näheres bei der Red. d. Bl.

Eine silberne Brille
in blauem Perlfutteral ist abhanden gekommen, wer sie beibringt und bei der Redaktion abgibt, erhält eine gute Belohnung.

Corsetten,
neueste Façonen, sehr große Auswahl, sowie eine Parthie vorjährige, die ich unter dem Selbstkostenpreis abgebe, empfehle bestens
Carl Störr's Witwe.

Eine Brauerei sucht zu seinem Bier einige solide
Achskunden.
Näheres bei der Expedition d. Bl.

Geeignete Vertreter
von einem **rheinischen Weinhaus** ersten Ranges für Calw und Umgegend gesucht. Franko-Offerten unter K. 4302 an **Rudolf Mosse** in Frankfurt a. M.

9 Tage.

Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen **Agenten:**
Ernst Schall a/M., Calw,
Franz X. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. in Leonberg,
Gottlob Schmid in Nagold.

Traueranzeige.

Heute Abend 3¾ Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren unsere innigst geliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter,

Friederike Kaufmann,
geb. Scheuerle, Wagnermeisters Witwe,

wovon Verwandte und Bekannte tieferschüttert in Kenntnis gesetzt werden. Beerdigung Donnerstag den 12. ds., nachmittags 2 Uhr.

Um stille Theilnahme bitten die
trauernden Hinterbliebenen.

Calw, den 9. Februar 1885.

Am **Samstag, den 14. Februar,** halte ich
Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein
Schwämmle, z. Ochsen.

Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum diene zur Nachricht, daß ich neben meinem Kundengeschäft ein

Schuhwarenlager

errichtet habe und wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch gute Ware zu befriedigen.

G. F. Pfrommer, Schuhmacher,
Mühlweg 243.

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle, fürstlich-elegante **Costüme** aller Art, äusserst billig; aber nicht zu verleihen!
Cotillon-Gegenstände.
Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc., Knallerbsen,
Carnevalistische gemalte Bilder zur Saal-Dekoration (Lebensgrösse) à 3 Mark, höchst komisch und originell. — Carnevals-Gesellschafts-Mützen.
Carnevals-Artikel jeder Art.
Theater-Dekorationen, auf Stoff gemalt.
Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franko.
Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn.**

Gesucht wird ein
Mädchen
das Liebe zu Kindern hat und sich willig allen Hausarbeiten unterzieht. Näheres bei Frau **Stäubli,** Ledereck.

Gechingen.
Einen 13 Monat alten
Farren,
Gelbbläß, Pracht-Exemplar, verkauft am 16. d. M., mittags 1 Uhr
Jakob Gerlach.

Neueste Aristons
32 Mark. Neueste Schreibmaschinen 60 Mark, **Smyrna-Knüpf-Arbeiten** von 6. 25. an. Fabriklager **Stuttgart,** Charlottenstraße 5.
J. C. Pocher.

Stammheim.
Der Unterzeichnete verfertigt
Güllenpumpen
mit ausgedrehtem **Cylinder,** wodurch vorzügliche Leistung garantiert ist.
C. P. Rau.

Simmozheim.
100 Ctr. Heu & Oehmd & 40—50 Ctr. Kleehen
hat zu verkaufen
Wilh. Hausser.

Briefcouverts
in jeder Größe, Qualität und Farbe, liefert pr. 200 Stück à 2 ℳ die Druckerei ds. Blattes.

Hiezu Beilage: „Für Rat- und Hilfesuchende", von C. A. Morgenstern, Dresden.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw